

Howard Comfort, Notes on Roman Ceramic Archaeology 1928–1978. *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta Supplementa*, Band 4, Augst/Kaiseraugst 1979. 47 Seiten und 11 Tafeln.

Das anzuzeigende Heft gaben die *Rei Cretariae Romanae Fautores* anlässlich des 75. Geburtstages ihres Gründers und des Nestors der Sigillataforschung, Howard Comfort, heraus. Anstelle der Gepflogenheit, einem bedeutenden Gelehrten bei einem solchen Jubiläum eine Festschrift zu widmen, ließ man den zu Ehrenden selbst zu Wort kommen. Dies geschah in Form einer kurzen, aber sehr interessanten Retrospektive auf fünfzig Jahre engagierter Erforschung römischer Keramik (S. 11–26). Angestrebt war keine kritische Würdigung einzelner und in unterschiedlichster Art weiterführender Beiträge und Monographien. Vielmehr wurden aus persönlicher Erfahrung, Kenntnis und Beteiligung die Wege und Fortschritte der römischen Keramik- und insbesondere der früh- und mittelkaiserzeitlichen Sigillataforschung während der vergangenen fünf Dezennien dargestellt. Soweit für die Herausgeber Fotografien erreichbar waren, wurden bedeutende Keramikforscher auf den Tafeln 1–11 abgebildet. Auf diese Weise erhält man neben der Kenntnis des wissenschaftlichen Werkes zumindest einen Eindruck des äußeren Erscheinungsbildes zahlreicher Gelehrter.

Im Jahr 1927 machte sich H. Comfort erstmals mit arretinischen Terra-Sigillata-Stempeln der im Museum der American Academy in Rom aufbewahrten Olcott Collection vertraut – ohne eigentliche Anleitung oder Hinführung zu den Problemen einer damals im Mittelmeerraum noch wenig beachteten Kleinfundgattung. Ebenfalls prägend war ein Aufenthalt im Frühjahr 1928 in Korinth, währenddessen sich Comfort in die Keramikforschung des östlichen Mittelmeergebietes einarbeitete. Ein Blick in das umfangreiche Schriftenverzeichnis des Jubilars (S. 29–35), in dem neben althistorischen und alphilologischen Arbeiten weitere 61 Aufsätze und 88 Buchbesprechungen sowie vier Nekrologe und das *Corpus Vasorum Arretinorum* (1968 zusammen mit August Oxé) aufgeführt sind, zeigt einerseits sein dominierendes Interesse für kaiserzeitliche Terra Sigillata, andererseits die regional nicht beschränkte, sondern das gesamte Imperium Romanum umfassende Kenntnis römischer Keramik.

Ein Resümee der letzten fünf Jahrzehnte intensiver Keramikforschung läßt neben interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Naturwissenschaftlern die zunehmende Beschäftigung mit Fein- und Gebrauchskeramik auch im Mittelmeerraum erkennen. Dieser Fortschritt beruht nicht zuletzt auf der Erkenntnis, daß es sich hier und vor allem bei Terra Sigillata und anderer Feinkeramik um chronologisch empfindliche Erzeugnisse handelt, die wichtige Datierungen bei Ausgrabungen liefern können. Auffallend ist jedoch, daß die nordafrikanische Sigillata Chiara A, A/C, C und D – wobei die spätantiken relief- oder stempelverzierten Formen der beiden letzteren Gattungen weit im Mediterraneum verhandelt worden waren – erst seit etwa 25 Jahren Gegenstand ausführlicher und viele Aspekte verfolgender Untersuchungen besonders von J.W. Salomonson und J.W. Hayes ist. Hingegen waren und sind die Produkte römischer Töpfereien in Mittel- und Südeuropa bereits seit weit längerer Zeit Forschungsobjekt einer ungleich größeren Anzahl von Altertumswissenschaftlern.

Abschließend skizzierte Comfort die s.E. dringlichsten Forschungsvorhaben, ohne jedoch auf die sich aus der stetig wachsenden Materialfülle ergebenden Probleme der Erfassung und Bewältigung von Daten und des Schrifttums oder auf konkrete Arbeitsmethoden u.ä. näher einzugehen. Auf seiner Erfahrung beruhen die wohlthuend optimistischen Ratschläge an den Nachwuchs, den persönlichen Kontakt und den offenen Meinungs austausch mit Kollegen zu suchen. Ebenso sollten wir uns nicht mit einer häufig regional beschränkten Materialkenntnis, die vielfach eben an den eigenen engeren Tätigkeitsbereich gebunden ist, begnügen. Zusätzlich ist daneben der Versuch zu

machen, einen größeren Überblick über die Entwicklung römischer Keramik sowohl des Mittelmeerraums als auch Nord- und Mitteleuropas zu gewinnen.

München.

Michael Mackensen.

Siegmar von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Archäologische Forschungen in Regina Castra – Reganesburg I. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Reihe A, Band 31. Verlag Michael Lassleben, Kallmünz 1977. 275 Seiten, 14 Textabbildungen, 215 Tafeln und 3 Beilagen.

Die Aufarbeitung archäologischen Materials hundert Jahre nach seiner Bergung bedeutet selten eine lohnende Aufgabe. Die damit verbundenen, gut bekannten Schwierigkeiten entspringen u. a. daraus, daß Bearbeiter und Ausgräber zwangsläufig keine klärenden Gespräche mehr führen können, die manchen unklaren Befund erhellen würden. Unter diesen Umständen ist es von Vorteil, wenn die schriftlich festgehaltenen Beobachtungen des Ausgräbers erhalten geblieben sind – mögen sie auch noch so spärlich sein. Diese Schwierigkeiten vergißt der Leser jedoch häufig und verlangt vom Autor im Gegenteil sogar noch oft weitere Auskunft über die Grabung bzw. fordert Auswertungen, die aufgrund des erhaltenen Befundes überhaupt nicht durchgeführt werden können.

Diese Probleme liegen auch für Regensburg vor. Zwar gehören die Grabungen von J. Dahlem aus den Jahren 1872–1874 zu den gut dokumentierten Freilegungen, zieht man das allgemeine Grabungsniveau jener Zeit in Betracht, doch hat er z. B. in sein Protokoll nur die Gräber aufgenommen, „die einen ‚erhebbaren Fund‘ lieferten“, so daß beigabenlose Gräber oder solche nur mit einfachen Scherben fehlen. Auch in seinem Gräberfeldplan wurden beigabenlose Gräber nur mit Strichen angedeutet, „ohne daß eine genaue Zahl damit angegeben werden sollte“ (S. 22). So stößt eine Bearbeitung und Interpretation des Regensburger Gräberfeldes nach modernen Gesichtspunkten bereits von Anfang an auf grundlegende Schwierigkeiten, da die Zahl der freigelegten Gräber nur geschätzt werden kann. Dieser Umstand wirkt sich vor allem auf die feineren statistischen Analysen aus, die nicht durchgeführt werden konnten, weil eine sichere Basis fehlt.

Der mühsamen Aufgabe, trotz dieser gravierenden Mängel das große Gräberfeld des bedeutenden rätischen Legionslagers Castra Regina vorzulegen, hat sich der Autor des vorliegenden Bandes in dankenswerter Weise unterzogen. Die Bearbeitung, die die im Jahre 1970 angenommene Dissertation des Autors darstellt, enthält ein imponierend großes Material; der Leser findet darin die Auswertung und korrelative Analyse von vermutlich 3000 Brand- und 2000 Körpergräbern. Neben dem Material wurden die Bestattungssitten und -formen, ihr zeitlicher Zusammenhang und die wichtigsten Fundkombinationen untersucht und ausgewertet. Die so gewonnenen Ergebnisse versucht Verf. in Einklang zu bringen mit Geschichte und Struktur der dazugehörigen Siedlung.

Nach einem forschungsgeschichtlichen Überblick (S. 14 ff.) wendet sich der Autor im zweiten Teil dem Fundmaterial zu (S. 23 ff.). Vom Gräberfeld von Regensburg stammen 1225 Münzen, die jedoch zur Lösung der chronologischen Fragen nur wenig beitragen, da z. B. die Bronzeprägungen des 2. Jahrhunderts, die den größten Teil des Münzmaterials aus dem Brandgräberbereich ausmachen, noch im 3. Jahrhundert in Umlauf waren (S. 28). Neben der Münzreihe des Kastells Niederbieber (180–260 n. Chr.) zeigen auch lokale Beispiele die lange Umlaufzeit dieser Prägungen. So enthält das Grab 178 z. B. Münzen, deren Prägedaten mindestens ein gutes halbes Jahrhundert auseinanderliegen.